

großen Ströme die ungeheuren Schwärme der Aalbrut, welche stromaufwärts im Binnenlande Nahrungsplätze aufsuchen will. Es ist ganz erstaunlich, welche Hindernisse diese zarte Brut zu überwinden vermag. Sie gelangt über Schleusen in alle natürlichen und künstlichen Verzweigungen eines Stromgebiets. Die Aale gelangen auch in Landseen und kleinere, stehende Wasserbecken, welche keine sichtbare Verbindung mit dem Strome haben.

Die dann im Binnenlande herangewachsenen Aalweibchen haben vor Eintritt der Laichreise den Drang, nach dem Meere wieder zurückzuwandern. Sie nehmen jede Gelegenheit wahr, aus abgeschlossenen, stehenden Wasserbecken nach fließendem Wasser und dem Hauptstrome zu entweichen, von dem aus sie dann bald ins Meer gelangen, wenn sie nicht unterwegs weggefangen werden.

Der Aal nährt sich vorzugsweise von jungen Krebsen aller Arten, von kleinen Fischen, Würmern, Wasserschnecken und Insekten. Daß der Aal Aas fresse, ist eine Fabel. Wenn man ihn im Wasser an Kadavern findet, so sucht er daran nur jene Wassertiere bequem als Beute zu erlangen, welche, wie die Krebsarten, Fleisch fressen.

Der Verbrauch der Aale in Deutschland ist ganz bedeutend, da die Fischkonservenfabriken diesen Fisch geräuchert und mariniert, haltbar und verlandfähig zubereiten. So bedeutend die Fänge in Deutschland auch sind, (das Kurische Haff liefert z. B. jährlich allein ca. 100 000 Kilo), so müssen die Konservenfabriken noch weit größere Mengen aus Dänemark, Schweden und Italien beziehen. In neuester Zeit kamen sogar auch aus Ägypten ganze Schiffsladungen gesalzener Aale. Der Preis der Aale richtet sich nach ihrer Größe. Spitzschnauzige, dunkle erhalten den Vorzug vor den breittköpfigen, grüngrauen.

Einige Ähnlichkeit mit dem Aal, wenigstens was den glatten Körper anlangt, hat die Quappe (*Lotta lotta*). Sie ist weitverbreitet, ebenfalls ein Raubfisch und kommt auch in Exemplaren von 2 bis 4 Pfund auf den Markt. Das Fleisch ist aber minderwertig, und die Gräten sind nach dem Kochen grün. Der Fisch ist nicht jedermanns Geschmack, wird aber in der Hamburger Gegend im Winter viel gegessen und von den Fischern mit Grundangeln, die mit jungen, etwa 15 cm langen Aalen bestückt sind, gefangen.

Ähnliche Fische, aber ohne wirtschaftlichen Wert, sind der Schlammbeißer, die Schmerle und der Steinbeißer.

Eine wichtige Rolle spielen in der „wilden Fischerei“ in den klaren Gebirgswässern, den Quellbächen und Flüssen die Forellen